

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 27. Februar.

1869.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Die Reformation und ihre Folgen auf das Erziehungswesen.

(Fortsetzung.)

II.

Die Reformatoren.

b. Melanchthon, der treueste Freund und Mitarbeiter Luthers, wurde geboren 1497 zu Bretten. Er war von Natur mit geistigen Gaben und Vorzügen so reich gesegnet, daß es seinen Eltern bald klar werden mußte, zu was Melanchthon bestimmt sei; sie ließen es daher an Nichts mangeln, was zu seiner geistigen Entwicklung förderlich sein konnte. — Seine Jugendbildung erhielt er theils im elterlichen Hause durch einen Hauslehrer, theils in der Lateinschule zu Pforzheim, wo er sich bei seiner Großmutter, Neuchlins Schwester, ausbildete, und machte so glänzende Fortschritte durch seinen unermüdeten Fleiß, daß er schon im 13. Altersjahr seine Studienbahn beginnen konnte. Er geht zu dem Zweck nach Heidelberg, wo er hauptsächlich Grammatik, Dialektik und Rhetorik studirte. Nach zwei Jahren verläßt er jedoch Heidelberg und geht nach Tübingen, wo er beinahe alle Zweige der Wissenschaft zum Gegenstand seines Nachdenkens macht; denn sein forschender Geist suchte überall nach Licht und Wahrheit, weil sein umfassendes Talent sich nicht auf einen Zweig beschränken konnte. Allein das eigentliche Element, in dem seine ganze Weltanschauung wurzelte, zu dem hin sein Herz ihn zog von früher Jugend an, war und blieb doch das klassische Alterthum; hier erlangte sein Geist die echte Weihe und Gediegenheit. Mächtig wirkte auf ihn die enge Verbindung mit Neuchlin, der ihn fort und fort für die klassischen Studien begeisterte; denn damit trat er in engere Verbindung mit den Humanisten überhaupt, sah den Kampf derselben mit den Dunkelmännern, der damals Deutschlands Gauen in Staunen setzte, sah das blinde Wüthen der Hierarchie gegen alle Errungenschaften der Vernunft und kam selber immer mehr zu der Ueberzeugung, daß eine vollständige Reform in Kirche und Wissenschaft einzig den Fortschritt und das Wohl des Volkes begründen könne. — So trat Melanchthon auf den akademischen Lehrstuhl, um, ausgerüstet mit Kenntnissen, wie keiner seiner Zeitgenossen, erfüllt mit einer feurigen Liebe zur Wahrheit und der festen Ueberzeugung, daß nur dem unbefangenen Forscher die Sonne der Wahrheit leuchten könne, mit Luther, den Feuergeist desselben durch Klarheit und besonnenes Denken ergänzend, am großen Werk der Reformation zu arbeiten. Ja, Melanchthon war wie dazu geboren, die Ergänzung Luthers zu werden; denn schon seine ruhige Entwicklung, die sanft dahin fließt, gleich einem Bächlein, das nach und nach, von den Zuflüssen genährt, zum gewaltigen Strom anwächst, mußte zur maßvollen Harmonie führen. Wie sehr auch Luther seinen Freund an-

erkannt hat, beweisen uns seine eigenen Worte. Er sagt: „Ich bin dazu geboren, mit Rotten und Teufeln zu Felde zu liegen; mein Geist ist rumorisch und stürmisch, speit einen großen Wald und Haufen der Worte aus; ich muß die Klöße und Stämme ausreuten und bin der grobe Waldrechter, der Bahn brechen muß; aber Melanchthon Philippus fährt säuberlich und stille daher, bauet und pflanzet, säet und bezeugt mit Lust, nachdem ihm Gott hat gegeben seine Gaben reichlich.“ So dienen die beiden größten Männer ihres Jahrhunderts einander zur Ergänzung; denn Melanchthon, das zarte, feingebildete Talent, das stets nach Formvollendung und ästhetischer Vollkommenheit ringt und so die Gebildeten für die Sache der Reformation gewinnt, war der Mann der Wissenschaft, von den klassischen Studien zur Reformation empor gestiegen. Luther dagegen ist die Reformation Gewissenssache, darum wurde er der gewaltige Heros, der mit seinem Feuergeist die großen Massen entzündete.

Es erwächst uns nun die Aufgabe, speziell auf sein Werk als solches hinzuweisen, zwar werden wir uns auch hier bloß auf das Pädagogische beschränken. 1518 als Professor der griechischen Sprache nach Wittenberg berufen, betrat er den weltgeschichtlichen Boden. Mächtig wirkt er durch seine Antrittsrede; denn in ihr entwickelt er mit der äußersten Klarheit die Gründe, durch die alles wissenschaftliche Leben seit Jahrhunderten beinahe ganz vernichtet wurde, und da er die Gründe hauptsächlich in dem Vernachlässigen der klassischen Studien findet, so weist er nun konsequenter Weise auf dieselben hin, als das einzige Mittel, neues wissenschaftliches Leben und Streben in den Herzen von Deutschlands Jugend zu pflanzen. Hier soll der Geist, indem er zu den wahren Quellen zurückkehrt, sich neu verjüngen, dann müsse auch das Christenthum neu verjüngt werden und die Finsterniß immer mehr aus Deutschlands Gauen schwinden. Was er sich in der Antrittsrede gleichsam als Programm festgestellt, das führt er in seiner 42jährigen Wirksamkeit glänzend zum Ziele; denn ganz gewaltig ist seine akademische Thätigkeit; Tausende und Tausende aus allen Theilen Europa's strömten in Wittenberg zusammen, um von den Strahlen der neu aufgehenden Sonne erwärmt und für alles Edle begeistert zu werden. Es ist Thatsache, daß Melanchthon oft in seinen Kollegien über 2000 Zuhörer zählte; zwar fesselten seine Vorlesungen nicht durch den gewaltig daher brausenden Strom der Rede, aber um so mehr durch ihre Gediegenheit und Klarheit. Beinahe alle großen Schulmänner des 16. Jahrhunderts haben zu Melanchthons Füßen Weisheit gelernt. Ich erinnere bloß an Sturm, Val. Troxendorf, Neander und Hieron. Wolf. — Hat Melanchthon durch seine Vorlesungen, in denen er die Klassiker einen nach dem andern erklärte, mächtig gewirkt, so wirkt er eben so mächtig auf den Gang der Studien durch seine schriftstellerische Thätigkeit. — Seine schriftstellerische

Thätigkeit ist groß, wenn er auch nicht direkt die Wissenschaft auf neue Bahnen lenkte und mit prophetischem Geiste die Zukunft ahnend, der Gegenwart den Blick zu ihr hin öffnete, sondern weil er mehr indirekt auf den Gang derselben um so entscheidender wirkte, indem er fort und fort den Zweck im Auge behielt, der Jugend den Weg zur Wissenschaft zu ebnen und möglich zu machen. Wie sehr er diesen Zweck erreichte, und wie viel er damit der Wissenschaft geleistet, bezeugen die folgenden Jahrhunderte. — Vor allem suchte er der Jugend den Weg zu den klassischen Studien leicht zu machen. Zu dem Zweck schrieb er eine griechische Grammatik noch im Knabenalter, die Alles, was bis dahin auf diesem Felde geschah, an Zweckmäßigkeit übertraf. Später schafft er seine lateinische Grammatik, die nicht weniger als 51 Auflagen erlitt und durch 2 Jahrhunderte den edlen Wettstreit aushielt. Für die weiteren klassischen Studien schrieb er ein Lehrbuch zum Unterricht in der Dialektik. Er will sie behandelt wissen, weil sie mächtig die formale Bildung des Geistes befördert. Zur Beförderung der Rhetorik schreibt er eine Anleitung zum Verstehen der rhetorischen Schriften Cicero's und Quintilian's. Hat Melancthon durch seine Lehrbücher die klassischen Studien reformirt und war auch hier sein eigentliches Arbeitsfeld, so vergaß er dennoch die andern Wissenschaften nicht; überall verbreitet er Licht und Erkenntniß. — Von großer Wichtigkeit sind auch seine theologischen Schriften; denn hier sucht er zu sammeln, was Luthers großer Geist zu Tage förderte, um es in eine gediegene Form zu bringen. Auf dem Gebiet der Philosophie ist er nicht nur der Reformator des Aristotelismus geworden, sondern hat auch, indem er Deutschland zu den Quellen der Klassiker zurückführte, die neue Philosophie möglich gemacht. So konnte von einem Gebiet zum andern fortgeschritten werden, und überall finden wir Melancthon mit seinem allseitigen Geiste thätig; wir begnügen uns jedoch damit.

Haben wir nun gesehen, wie Melancthon durch seine Vorlesungen und vor allem durch seine schriftstellerische Thätigkeit auf den Gang der Erziehungsgegeschichte im großen Ganzen mächtig eingewirkt hat, so haben wir noch kurz einige Aufmerksamkeit seiner pädagogischen Thätigkeit mehr im Besondern zuzuwenden. — Melancthon war ein Pädagoge von ganzer Seele; denn wie Luther von der innigsten Liebe zur Jugend entflammt und der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur dann, wenn die Jugend gebildet werde, der Reformation die Zukunft gesichert sei, war er überall, wo eine neue Schule errichtet wurde, der Helfende, klar Rathende. In seinem Visitationsbüchlein entwirft er einen Schulplan, der in Sachsen verwirklicht und vielfach nachgeahmt wurde. Am allerschönsten jedoch erkennen wir sein pädagogisches Talent, wenn wir einen Blick werfen in sein Privatinstitut (Schola privata). Dieses Pädagogium in seinem eigenen Hause bot nicht nur der Jugend, die fern vom Elternhause ohne die rechte Aufsicht und ohne einen passenden Studienplan in Wittenbergs Gassen halb verwilderte, die Gelegenheit, eine tüchtige Vorbereitung auf die Universität zu erhalten, sondern sie fand in ihm zugleich einen Lehrer, der mit Liebe und mit väterlicher Hingebung sich ihr widmete und sie für alles Edle begeisterte. Die Unterrichtsgegenstände waren: alte Sprachen, Mathematik, Geschichte und Geographie.

So hat Melancthon getreulich gearbeitet, als Mann der Wissenschaft, indem er immer tiefer in die Wahrheit einzubringen suchte, um seiner Zeit die Augen immer mehr zu öffnen, und zufrieden konnte er am Abend seines Lebens aussprechen: „Ich habe Dienst gethan, so viel mir Gott Kräfte verliehen, für den wissenschaftlichen Unterricht in meinem Lehramte und habe in diesem Schulstaube keinen glänzenden Namen gesucht.“ Ja, Melancthon hat seine weltgeschichtliche Aufgabe gelöst, und wenn auch Jahrhunderte vergehen sollten, bevor man neben

dem strahlenden Genie eines Luther auch das Talent eines Melancthon recht zu würdigen wußte, so erkennt es unsere Zeit um so mehr an. — Melancthons reformatorisches Prinzip war, das Christenthum mit den großen geistigen Errungenschaften der alten und neuen Zeit zu vermählen. Er starb 1560. Seine letzte Sorge war der Zustand der Kirche. (Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zu den Folgen des Pietismus.

(Eingekandt.)

Letzter Tage bemerkte ich in einer Sprachübungsstunde, daß ein Mädchen der Behandlung eines Lesestückes auf die auffallendste Weise keine Aufmerksamkeit schenkte, ja auf meine Aufforderung hin, das Lesestück zu lesen, nicht einmal Folge leistete. Als ich nun hinging, um von der Schülerin Auskunft über ihr sonderbares Betragen zu verlangen, bemerkte ich, daß sie nicht das Lesebuch, in dessen Besitz sie doch war, sondern die Kinderbibel aufgeschlagen hatte und darin einige Erzählungen des alten Testaments las. (Ich behandle diesen Winter das neue Testament.) Auf meinen bestimmten Befehl, in der Sprachstunde das Lesebuch und nicht die Kinderbibel zu gebrauchen, erhielt ich die Antwort: „Es ist mir nicht erlaubt, im Lesebuch zu lesen.“ Ich wußte nicht, sollte ich ärgerlich werden oder lachen und wollte natürlich wissen, was für eine unberufene Persönlichkeit so zur Unzeit etwas in meiner Klasse zu schulmeistern habe. Ich sollte das aber erfahren und mir des Irrthums Staar gestochen werden; denn auf meine dahergige Frage erhielt ich zur Antwort: „Der Heiland hat mir's verboten.“ —

Nun, ich wußte genug; ich kenne solche Pflanzen, ohne der Wurzel nachzugraben, und kenne auch den Gärtner, der sie so kultivirt. —

In der Nähe von Thun haben nämlich einige spekulative religiöse Schwärmer eine Art Synagoge errichtet, wo allsonntäglich und an mehreren Abenden in der Woche bis tief in die Nacht einer Anzahl Menschen beiderlei Geschlechts und aller Altersstufen auf eine aus dem Obigen sich kundgebende Art und Weise das Evangelium gepredigt wird.

Ich habe bloß noch beizufügen, daß schon mehrere Leute in dieser Anstalt um ihr Bißchen Verstand und Vernunft gekommen sind, daß ferner alle Schüler, die diese Anstalt besuchen, in der Schule zu Nichts mehr taugen, und daß endlich nicht selten die löblichen Kirchenvorstände sich mit in ihre Kompetenz einschlagenden „Fällen“ zu beschäftigen haben.

Schulnachrichten.

Bern. In der „Berner Tagespost“ wünscht ein Korrespondent aus dem Oberland, daß die Schulpflichtigkeit der Kinder nicht vom Alter, sondern von der Körperbeschaffenheit abhängig gemacht werde, weil viele Kinder auch im 7. Jahr weder die Anstrengung eines entfernten Schulbesuches, noch das längere Sitzen und Aufpassen zu ertragen vermögen. Er glaubt, die Herzfehler, mit denen in dortiger Gegend viele Kinder behaftet seien, müßten denen Anstrengungen des Schulfesuchs zugeschrieben werden, die in den Berggegenden oft derart seien, daß mancher Erwachsene der Ebene sie nicht auszuhalten vermöchte. Der Korrespondent macht daher den Vorschlag, „den Schulzwang dem Militärzwang ähnlich zu organisiren. Der schulpflichtige Jahrgang hätte sich von einer ärztlichen oder wenigstens von einem Arzt zu dirigirenden Kommission zu stellen. Diese hätte die körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu prüfen und alle Kinder, welche gewissen festzustellenden Anforderungen nicht genügen würden, auf den folgenden Jahrgang zurückzuweisen.“

Aargau. Durch ein Circular wurden sämtliche Lehrer dieses Kantons vom Vorstande der Kantonal-Konferenz eingeladen, vom hohen Erziehungsrathe eine außerordentliche Versammlung der aargauischen Lehrerschaft zu verlangen, um wegen des Beschlusses, die Nichtwählbarkeit der Lehrer in Behörden betreffend, Schritte zu thun.

Amerika. (Schluß.) Beim Bestellen der Fakultät warf man das Augenmerk besonders auf zwei Punkte: 1) für residirende Professoren fähige, energische junge Männer zu wählen, welche sich noch eine Carriere zu bilden haben und solche machen können und werden, wenn ihnen die Gelegenheit geboten wird; 2) dann aber für nichtresidirende Professoren ohne alle Rücksicht auf Kosten nur die anerkannt tüchtigsten Kräfte des Landes zu gewinnen, wodurch die Univesität gleich Anfangs einen hervorragenden Rang einnehmen müsse und das ganze Lehrpersonal einen gehaltvollen Ton erhalte.

Unter diesen nichtresidirenden Professoren befindet sich unser weltbekannte Landsmann Louis Agassiz, der sich soeben in Ithaca befindet und dort Vorlesungen hält.

Eine wirklich originelle Eigenthümlichkeit dieser Univesität bildet das System der Bezahlung von Arbeit, welche Studirende genügt sind, neben ihren Studien zu verrichten, um es dadurch armen Studirenden zu ermöglichen, theilweise ihre Beföstigung oder sonstigen Auslagen zu decken.

Hr. Cornell fühlte sich veranlaßt, diesen Arbeitsplan einzuführen, um den vielen Gesuchen für unentgeltlichen Zutritt auf praktische Weise entsprechen zu können. Er veröffentlichte kürzlich ein Rundschreiben, worin er mittheilt, daß das System von Arbeit, welches zur Einführung in der Univesität bestimmt worden sei, genügend eintragen werde, um die betreffenden Unkosten der Schüler zu decken. Studirende erhalten auf einem Landgut von 300 Aekern Arbeit, welche in Kultivierung von Allem besteht, was für den Eßtisch verwendet wird, nämlich Milch, Butter, Käse, Fleisch, Getreide für Brod, Gemüse und Früchte.

Die Ausstattung der Maschinenwerkstätte besteht aus einer Dampfmaschine von 25 Pferdekraft, Drehbänken, Hobeln und andern Werkzeugen, um in Holz- und Eisenarbeit genügende Beschäftigung zu geben und daß die Studirenden im Erstellen von Werkzeugen, Maschinen, Modellen u. s. w. bethätigt werden. Ferner sollen die Studenten zum Seilmachen, zur Verschönerung der Anlagen u. s. w. verwendet werden, wofür sie die üblichen Raten von Arbeitslohn erhalten sollen.

Bei diesem Anlasse fühle ich mich gedrungen, noch einige Bemerkungen dem gesammten amerikanischen Lehrerstande zu widmen. In den Primar- und Sekundarklassen der öffentlichen Schulen findet man durchgehends junge Lehrerinnen, die zum Theil denselben öffentlichen Schulen selbst entwachsen sind.

Diese Lehrerinnen sind intelligent, sehr regsam und besitzen vollständige Disziplinarfähigkeit. Junge Kinder lernen unter Leitung derselben mit fröhlicherem Muth und mit liebevollerer Aufmerksamkeit, als unter derjenigen von ältern Lehrern, welche weniger mit den kindlichen Gefühlen sympathisiren können, als ihre weiblichen Kollegen. Diese Lehrerinnen sind immer thätig und vorwärtschreitend. Es gibt keinen Schulbezirk, wo sich nicht ein sogenanntes Lehrerinstitut (eine Lehrer-Association) vorfindet, wo nicht Samstags oder sonst an gewissen Abenden von anerkannt hochstehenden Pädagogen oder Fachmännern Vorlesungen gehalten und Unterricht erteilt wird, entweder im Schreiben oder in der besten Methode, Kindern die Mathematik möglichst faßlich beizubringen. Hier und da werden Diskussionen über verschiedene Lehrmethoden eröffnet und jährlich größere Versammlungen abgehalten.

Hier in Washington werden nur ledige Lehrerinnen angestellt; sobald sich eine Lehrerin verheirathet, wird ihre Stelle als aufgegeben betrachtet. In den circa 80 öffentlichen Schulen dieser Stadt findet man nur vier Lehrer und zwar für die

vier höchsten Bezirksklassen von Knaben. (In den höhern Privat-Lehranstalten gibt es natürlicherweise nur Lehrer.) Diese vier Lehrer erhalten je 1600 Dollars jährlich, während die Lehrerinnen 500—900 Dollars Gehalt beziehen.

Ohne mich über diesen Gegenstand weiter einzulassen, will ich nur noch eine gedrängte Zusammenstellung geben, welche vom Landkommisär in seinem nächsten Berichte an den Kongreß enthalten ist und welcher angeht, was die Bundesregierung für das Schulwesen des Landes geleistet hat. Er sagt nämlich:

Laut dem Censur von 1860 befinden sich in den Verein. Staaten 113,006 Erziehungsanstalten, Schulen u. s. w. mit 148,742 Lehrern, welche 5,417,880 Schülern Unterricht erteilten. Die Bundesregierung hat auf einsichtsvolle Weise dem Erziehungsweisen beigegeben, indem für Schulzwecke im Ganzen bis anhin nahe an 80 Millionen Aker Land verabsolgt worden sind, oder ein Areal von größerem Umfange als die Staaten New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, New-Jersey, New-York und Delaware zusammen genommen, oder mehr als das Doppelte des Flächeninhalts von Belgien, den Niederlanden und der Schweiz zusammen."

Literarisches.

Warum und Weil. Fragen und Antworten aus den wichtigsten Gebieten der Naturlehre von Dr. Ule, bei Karl J. Neumann in Berlin. Preis Fr. 2.

Unter diesem Titel und in demselben Verlage ist vor 24 Jahren von Magister Thiene ein gleiches Büchlein erschienen, dieselben Fragen und dieselben Antworten. Hr. Dr. Ule gebührt das Verdienst, das Schriftchen vermehrt und mit Holzschnitten illustriert zu haben, und es ist uns bloß aufgefallen, warum der Hr. Dr. sein Original in der Vorrede nicht erwähnt, daher es kommen mußte, daß die „Schweiz. Lehrzeitung“ irrtümlich ihn „mit viel Geschick und Erfolg den Stoff in erwähnte Form gießen“ läßt.

Nichts desto weniger stimmen wir in das Urtheil der Lehrzeitung mit Ueberzeugung ein, daß der Hr. Verfasser sehr nahe liegende und im alltäglichen Leben häufig vorkommende Erscheinungen in origineller Weise erörtert, und empfehlen das Buch den Lesern des Schulbattes. W.

Himmel und Erde. Erste Einführung in die Himmelskunde und in die mathem. Geographie. Geschrieben für Familie und Schule von J. Rey, Lehrer an der Bezirksschule in Aarau. Preis Fr. 1. 50.

Es ist ein Büchlein ganz besonderer Art, das wir hier vor uns haben und von dem sich ganz sicher jeder Lehrer ungerne trennt. Kein System nimmt die Gedanken in Anspruch, das behalten sein will, damit man Licht in die Sache bringe von einem Blatt zum andern. Eine Lektüre, anziehend durch die größte Einfachheit in der Darstellung, dabei aus warmem Herzen für die Werke der Schöpfung und ihre sinnige Betrachtung geschrieben, klar und verständlich für Jedermann. Mittel zur Veranschaulichung bieten 5 Tafeln mit Figuren auf Steindruck. Auch diese sind so verständlich, daß nichts weniger als viel Kenntniß mathematischer Sätze erforderlich ist. Wir bescheiden uns weiter einzugehen und laden alle Lehrer ein, das freundliche Buch nicht unbenützt zu lassen und sich einen wahren Genuß zu verschaffen. (Volkschule.)

Aufnahme neuer Böglinge in das Seminar zu Münchenbuchsee.

Wer sich nach Vorschrift des Art. 42 des Seminarreglements u a c h t r ä g l i c h für die Aufnahme in das Seminar zu Münchenbuchsee anmelden will (und sich nicht schon beim

